Inserate übernehmen ausserhalb Berlins: Bonn: M. Cohen. — Bremen: E. Schlotte, Wilh. Scheibler. — Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co. — Hamburg: Haasenstein & Vogler, Joh. Nordhaus, Adolf Steiner, William Wilkens. — Görlitz: C. Schoenwald. — Mainz: D. Frenz. — Minden: C. Marowski. —

Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Wien: M. Dukes, I., Wollzeile No. 6—8. — Belgien: Agence Havas in Brüssel, 29 Rue de la Madeleine. — Frankreich: John F. Jones Nachf. in Paris, 31 bis Faubourg-Montmartre. — England: John F. Jones Nachf. in London, 166 Fleet Street, Aug. Siegle in London, 30 Lime Street, E. C. — Schweiz: Orell Füssli & Co., Zürich.

Nr. 428. [30. Jahrgang.] Berlin, Montag den 14. September 1891. Abends. [30. Jahrgang.] Nr. 428.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich Morgens und Abends, mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag Morgen, bei besonderen Ereignissen in Extra-Ausgaben. Der Abonnementspreis beträgt für das Deutsche Reich und die österreichisch-ungarische Monarchie vierteljährlich **7 Mark 50 Pf., für das übrige Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag, und werden Abonnements bei den betreffenden Postanstalten angenommen.** Für **Berlin** nehmen **sämmtliche Zeitungs-Spediteure** und die **Expedition** dieser Zeitung **Wilhelmstraße 32,** Abonnements vierteljährlich zum Preise von **7 Mark 50 Pf.** sowie die **Post-Expeditionen 8 Mark** inkl. Bestellgebühr entgegen. Preis der einzelnen Nummer 10 Pf. Inserate nimmt die Expedition zum Preise von **40 Pf.** pro fünfgespaltene Petitzeile an. Beiträge für die **Redaktion** der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" sind an diese: **Berlin 48, SW. Wilhelmstraße 32, zu richten, und wird gleichzeitige Honorarangabe erbeten.**

Fernsprech-Anschluß Nr. 6514. **Nachträgliche Honoraransprüche finden keine Berücksichtigung,** unbenützte Einsendungen können nicht aufbewahrt werden. **Fernsprech-Anschluß Nr. 6514.**

Politischer Tagesbericht.

Berlin, 14. September.

Dem in Köln tagenden 21. Deutschen Juristentage war bekanntlich auch die Frage vorgelegt, welche Rechtswirkungen, insbesondere hinsichtlich des Regresses, an die Anschaffung von Lagerscheinen (Warrants) zu knüpfen seien. Die Zulassung indossabler Warrants durch die Gesetzgebung war hiernach eigentlich als selbstverständlich vorausgesetzt. Desto auffallender ist es, daß eine Abtheilung des Juristentages sich nach den Zeitungen auf den Vorschlag des Korreferenten — Rechtsanwalts Dr. Simon, Direktors der Internationalen Bank in Berlin — entgegen den Vorschlägen der beiden Gutachter, Rechtsanwalt Dr. Hachenburg und Professor Dr. Georg Cohn, noch dazu ohne jede Debatte, gegen die Zulassung von Lagerpfandschein, also gegen das Zweischeinsystem, erklärt hat. Es muß dies umsomehr überraschen, als alle neueren Warrantsgesetze auf dem Zweischein beruhen. Frankreich, Belgien und Oesterreich (Gesetz vom 28. April 1889) sind zu diesem System übergegangen, nachdem sie Jahre lang einen verfehlten Versuch mit dem Einscheinsystem gemacht, und der Handelsstand fast stürmisch den Lagerpfandschein gefordert hatte. Italien (1883), Schweiz (1883), Portugal (1888) kennen gleichfalls nur das Zweischeinsystem. Rußland (1888) stellt letzteres in den Vordergrund und läßt nur daneben in wenigen, recht ausschnitzen Vorschriften den einfachen Lagerschein zu. Die Gründe, aus welchen in Deutschland, wo bisher nur in Bremen (seit 1877) ein Warrantgesetz in Kraft ist (in Elsaß-Lothringen ist das französische Gesetz in Geltung verblieben), sich das Warrantwesen nicht entwickelt hat, liegen eben hauptsächlich in dem Mangel eines einheitlichen Warrantrechts. Der Handelsstand fordert nahezu einmüthig ein Warrantgesetz, d. h. die Ausbildung des Lagerscheins vom bloßen Transportpapier zum Kreditpapier. In diesem Sinne hat sich auch die im Reichs-Justizamt gehörte Sachverständigenkonferenz ausgesprochen, und eben darauf beruht der daselbst ausgearbeitete Gesetzentwurf. Wirthschaftliche Bedenken sind allerdings von Landwirthen und Eisenindustriellen erhoben, und diese werden sicher voll gewürdigt werden, ehe die Vorlage an den Reichstag kommt. Von den Juristen aber nahm man an, daß sie dem Institut des Warrants sympathisch gegenüber ständen. Jener Abtheilungsbeschluß beweist wohl auch nicht das Gegentheil. Die fraglichen Sitzungen sind gewöhnlich schwach besucht, und der Mangel jeder Diskussion deutet vielleicht darauf hin, daß es an solchen Juristen, welche sich wirklich ein gegründetes Urtheil über die vorliegende schwierige Frage gebildet haben, in der fraglichen Sitzung gefehlt hat. Das letzte Wort ist damit sicherlich nicht gesprochen.

Kaisertage in Cassel.

-l. Cassel, 12. September.

Die große Parade über das 11. Armeekorps.

Das weite ebene Feld, welches zum Schauplatz der Parade gewählt worden war, liegt nur eine kurze Strecke von der Stadt entfernt. Wer den theuren Preis von 25 ₰ für einen Wagen ausgeben sich scheute, hatte von 6½ Uhr früh alle Viertelstunde Gelegenheit, einen vom Zentralbahnhofe abgelassenen Extrazug zu benutzen, für den man mit Rückfahrt 40 Pfennige entlegte. Ein großer Theil des Publikums pilgerte zu Fuß hinaus durch die herrlichen schattigen Gänge der Aue, durch das festlich dekorirte Dorf Niederzwehren, welches zur Begrüßung des Kaiserpaares prachtvolle Ehrenpforten gemacht hatte. Aber auch auf der Frankfurter Chaussee bewegte sich eine enorme Menge von Fußgängern, die jedoch durch den Anmarsch der Truppen und die vielen Wagen sehr oft am Weiterkommen behindert wurden. Ein heiterer Morgen lagerte bis 8 Uhr auf der weiten Landschaft, dann aber brach die Sonne durch, und eine klare Bläue wölbte sich über den thauerfrischen Feldern und Gehölzen. Es war ein Septembertag von seltenster Schönheit. Die nach dem Paradeplatze marschirenden Truppenmassen folgten einander dichter. Bald der Aue heraus auf dem Wege nach Neuenmühle sah man die bunten Uniformen der fremdländischen Offiziere in einer langen Wagenreihe; die Pferde für sie hatten am hortigen Wirthshause bereit. Am südlichen Ausgange von Niederzwehren liegt das Schützenhaus, hoch mit einem schönen Ausblick auf das Dorf. Der dort postirte Gendarm mußte wohl nicht ganz genau berichtet sein, daß er an ihn gerichtete Fragen, wo der Kaiser passiren würde, stets die drei dem Schützenhause vorbeiführende Straße als den Kaiserweg bezeichnete. In Folge dessen hatte sich hier eine ganz bedeutende Menschenmenge angesammelt, noch rechtzeitig eines Besseren belehrt, den Standort wechselte. In der Ueberfrist über die tägliche Beförderung des Allerhöchsten Hauptquartiers ist vermerkt, daß die königlichen Prinzen und Fürstlichkeiten den Gefolgen über die südlich des Kirchhofes gelegene Ziegelei einzuschlagen und dort den Kaiser in einer Mulde ca. 500 Meter nördlich der Paradeaufstellung zu erwarten hätten. Dort bot sich also die günstigste Gelegenheit für alle Dienjenigen, welche die Majestäten, sowie die übrigen hohen Herrschaften aus allernächster Nähe sehen wollten. Auf dem Wege dorthin mußte man aber die Stelle passiren, wo die Prinzen, die fürstlichen Gäste und das Gefolge zu Pferde steigen sollten. Dieser Platz lag unmittelbar an den Hecken der Dorfgärten auf einer Wiese, auf der man schon von Weitem Bedienstete des königlichen Marstalls und Ordonnanzen aller Truppengattungen mit den Reitpferden bemerkte. Das bunte Bild war ein äußerst fesselndes, nicht minder das Panorama. Unmittelbar vor sich sah, etwas von Obstbäumen verdeckt, die Dorfkirche aus dem über eine Viertelmeile langgestreckten Dorfe heraus, darüber in der Ferne die von der Sonne beleuchteten Thürme von Cassel und links seitwärts die hohe Bergkette, überragt von dem Riesenschloß zu Wilhelmshöhe. Es war etwa 8½ Uhr, als die erste königliche Equipage auf dem Platze eintraf. In der Nähe der allmälig eintreffenden hohen Herrschaften hielten der Kriegsminister v. Kaltenborn-Stachau und der Chef des Generalstabes der Armee Graf v. Schlieffen mit ihren Stäben. Während man früher bei der Unterhaltung hingab, wurde es plötzlich auf der nach der Regelei führenden Straße lebendig, auf der man mehrere offene vierspännige Equipagen mit Vorreitern sich nähern sah. Wie von einer gemeinsamen Kraft getrieben, stürmte nun Alles mit einem Male dorthin. Im eilfertigen Laufe ging es die Wiese hinab, aber o weh! die unten über einen breiten Graben führende Brücke war von Gendarmen bewacht; sie durfte vom Publikum nicht passirt werden, und nun blieb nichts weiter übrig, als zum Sprunge auszuholen und über das Hinderniß hinwegzufegen. Daß besonders der größere Theil der Damen zu kurz sprang und sich Schuhe und Strümpfe mehr als lieb anfeuchtete, verursachte selbstredend allgemeines Gelächter. Aber solch' Unglück passirt ja nicht alle Tage, und bei einer Parade muß man doch schon mit in den Kauf nehmen. Da lange auch gerade die erste Equipage an dieser Unglücksstelle vorbei: es waren die Prinzessin Victoria zu Schaumburg, die Schwester des Kaisers, welche in eine geblümte Perseerobe gekleidet war, zu welcher sie einen gleichen Sonnenschirm und einen Filzsommerhut trug. Bei ihr saßen die Prinzessinnen Maria und Victoria von Edinburg mit ihrer Mutter. Im nächsten Wagen bemerkte man die Ober-Hofmeisterin Gräfin Brockdorff, welche der mit dem Feldmarschallstab des Prinzen Albrecht bewaffnete Flügeladjutant desselben begrüßte. In einer dritten Equipage saß die Erbprinzessin von Meiningen, in einer vierten die Prinzessin Friedrich von Hohenzollern, in ein hellbraunes Mantelet mit gleichartiger Hut gehüllt. Die fürstlichen Damen erwarteten hier die Kaiserin. Von der Wiese herab nahte eine große militairische Gestalt, in der man bald den Prinzen Albrecht erkannte. Auch er hatte die große Generalsuniform angelegt. Mit einem „Bon jour! Bon jour!" ritt er zur Prinzessin von Schaumburg heran, mit dieser und der Herzogin von Edinburg eine längere Unterhaltung beginnend, bis ein Offizier der Garde du Corps heranjprengte mit der Meldung, daß der hohe Herrscher bis in die nächste erwähnte Mulde vorrücken möchten. Währenddessen war das Kaiserpaar, welches um 8½ Uhr Schloß Wilhelmshöhe verlassen hatte, im Dorfe angelangt und im Gebäude des Besitzers Hanenhahn abgestiegen, welcher die Majestäten ehrfurchtsvoll begrüßte. Sein Haus und seinen Hof hatte er in sinnreicher Weise zu dekoriren gewußt. Ueber der Thür strahlte ein Transparent dem hohen Paare ein „Willkommen" und „Heil" entgegen, während über dem Schreunenthor die Inschrift: „Heil, Kaiser, Dir, Beschützer der Landwirthschaft" prangte. Der Kaiser bestieg seine Rappstute „Erfahr", die Kaiserin die Dunkelbraune Stute „Sarfa". Der Ausritt zur Dorfstraße wurde durch die Schaarenlenne genommen, welche zu beiden Seiten auf den duftigen Heulagern mit Sensen, Harken, Spaten, das Scheunenthor mit Garben sinnreich dekorirt war. Hier war auch der König zu Pferde gestiegen, welcher die Uniform seines Ostpreußischen Dragonerregiments angelegt hatte. Beide Monarchen ritten zu Seiten der Kaiserin. Unter dem Hurrah der Dorfbewohner, bei dem das Pferd der Kaiserin etwas unruhig wurde, und den Blumen geschrei des sonstigen Publikums, nahmen die Allerhöchsten Herrschaften, gefolgt von einer sehr glänzenden Suite, den Weg nach der Paradeaufstellung. In der Mitte schlossen sich die anderen fürstlichen Personen an. Das Armeekorps war südlich Kassel zwehren in zwei Treffen aufgestellt; hinter dem letzteren standen die Kriegervereine des hessischen Kriegerverbandes in Paradeaufstellung mit ihren Fahnen. Die gesammte Parade befehligte der Korpskommandeur, General der Infanterie v. Grolman I.

Als das Kaiserpaar sich nahte, erklang der später in die Nationalhymne übergehende Präsentirmarsch gleichzeitig mit dem dreimaligen Hurrah der Soldaten, mit dem sie ihren obersten Kriegsherrn begrüßten. Die Treffen wurden im Schritt abgeritten, dann sprengte der Kaiser im kurzen Jagdgalopp quer über das Feld bis vor die Mitte der Kriegerverbände. Der Vorbeimarsch der Infanterie begann in Kompagnietronten mit dem 1. Nassauischen Infanterieregiment 87 unter Oberst v. Klingspor. Sobald das 4. Regiment in der Reihe des 1. Hessischen Infanterieregiments 81 antrat, ritt der Großherzog von Hessen seinem Schwiegersohne, dem Kaiser, an dessen Spitze und führte dasselbe mit gezeichnetem Gegenschwenken an dem Kaiser vorüber. Dadurch wiederholte sich, als das 1. Großherzoglich Hessische Infanterieregiment 115 und das Großherzoglich Hessische Dragonerregiment No. 23 herkamen. Das 5. Thüringische Infanterieregiment Nr. 94 führte der Großherzog von Sachsen vorüber, kutschirt vom Erbgroßherzoge. Mit dem Prinzen Heinrich von Hessen an der Spitze defilirten die Hessischen Leib-Dragoner Nr. 24. Prinz Albrecht von Großbritannien kutschirte beim Infanterieregiment Nr. 95 und Prinz Heinrich von Preußen beim Großherzogl. Feld-Artillerieregiment Nr. 25. Der zweite Vorbeimarsch wurde nach der Front hin mit Kolonnenwendungen, von der Kavallerie in Eskadronsfronten von Linken, von der Artillerie in Batteriefront im Trabe ausgeführt. Der Kaiser gerubte, am Schluß der Parade den versammelten Kommandeuren seine Zufriedenheit zu bezeugen und der Haltung der Truppen zu aussprechen. Bei ausgezeichnetem Wetter verlief das glänzende militairische Schauspiel in althergebrachter Weise und wird sowohl den daran Betheiligten als auch den Zuschauern unvergeßlich bleiben.

Der große Zapfenstreich.

Waren schon während des Paradeinnern im Residenzpalaste am Friedrichsplatz die sich um diesen herumziehenden Straßen von einer auf und ab wogenden Menschenmasse nicht gefüllt, welche das Kaiserpaar bei seinem Ausfahrt von Wilhelmshöhe, sowie die fürstlichen Gäste sehen wollte, so wurde das Gedränge, je näher die Stunde für den Beginn des Zapfenstreiches heranrückte, geradezu lebensgefährlich. An der Königsstraße und der Theaterfeste war es mitunter so stark, daß mehrmals Menschen um Hülfe riefen, aus Angst erdrückt zu werden. Der Friedrichsplatz selbst war durch eine Postenkette abgesperrt. Schon vor 9 Uhr fing auf der Aue ein grüner Lichtschein empor, der nach und nach immer intensiver wurde. Er ging von den Magnesiumfackeln aus, die, von Soldaten getragen, die Musiker und Trompeter auf dem Anmarsch begleiteten. Bald waren auch von den Trommlern und Pfeifern die Klänge des Zapfenstreichs vernehmbar, in den später die Musik mit dem York'schen Marsch einfiel. Unter diesen Klängen vollzog sich der wunderbare und vorzüglich eingeübte Aufmarsch auf dem Friedrichsplatz gegenüber dem Residenzpalaste, von hier vorher das Paradeinner beendet worden war. Zu einem kolossalen Quarrés vereinigt, sah man die geschlossene Masse der Bläser und Pauker sämmtlicher Infanterie-, Kavallerie- und Artillerie-Musikkorps des 11. Armeekorps, von oben her durch den Schein jener zahllosen Fackelflammen eigenthümlich beleuchtet. Das Metall der Helmbeschläge und der Blasinstrumente blitzte mit unruhigem Glanze aus dem Halbdunkel. Zu beiden Seiten schlossen sich als langhingestreckte Flügel des Quarrés die Reihen sämmtlicher Trommler des Korps an. Hoch über seinen Musikern erschien dann auf einem Podium die Gestalt des Armee-Musikinspekteurs Rosberg, um das Musikfestconcert zu dirigiren. Kein Luftzauch regte sich. Die Paniere an den Bannermastern um den weiten Platz herum hingen unbeweglich herab. Die mit Karten von der Kommandantur versehen sollten durch die lebendigen Hecken zu den inneren reservirten Theilen des Platzes in größerer Nähe der Musik hindurchgelassen werden. Aber wie man bis dahin gelangen sollte, war selbstverständlich jedes so Bevorzugten Privatsache. Kraft und Gewalt überlassen. Alle verzweifelten Anstrengungen, durch die fest in einander gepreßte Menschenmasse durchzudringen, waren vergeblich. Wem es dennoch gelungen war, der erhielt mit einer großen Gefahr entronnen. Ein solcher gedämpft beginnender, dann mehr und mehr zum Donnerrollen anschwellender Trommelwirbel eröffnete charakteristisch das Riesenkonzert. Dann erklang als erste Nummer eine Kavallerieouvture, der eine zweite folgte. Dann spielte die Infanterie einen Armeemarsch; das nun folgende alte Soldatenlied: „Prinz Eugen der edle Ritter" war in der Präzision, Fülle und Weichheit des Tons von eminenter Wirkung. Klassische Stücke kamen nicht zum Vortrag. Als die Wiesen des Koburger Josias-Marsches verklungen waren, rückte das ganze vorgeschobene Zentrum in die Flucht in die Flügel. Der dirigirende Tambourmajor erhob seinen Stock, der Trommelwirbel des Zapfenstreiches dröhnte und der Ton der Querpfeife drang durch die Nachtluft mit marktdurchdehrender Gewalt. Mit den Tambours wechselten die Trompeter, und die vollendete Kunst und Meisterschaft in der Ausführung ihrer Trompetensignale weiterfeuern mit begeisternden, welche jene im Rühren der Trommeln entfaltet hatten. Das gleichzeitige Arbeiten so vieler Takt schlagender Arme gewährte einen höchst eigenartigen Anblick. Die herrlichen Weisen der Kavallerie-Retraite, die man nie ohne eine gewisse innig wehmüthende Ergriffenheit zu hören vermag, sowie das war dieser Gebet schlossen in schönster und gelungenster Weise das grandiose Abendständchen für den kaiserlichen Gastgebern. Der Monarch war mit seiner Gemahlin, dem König von Sachsen und den übrigen Gästen wiederholt durch die geöffneten Glasthüren auf den Balkon getreten, und wurde bekanntlich mit stürmischen Hochrufen begrüßt. Die Musiker stützten sich wieder und marschirten mit dem York'schen Marsch ab.

13. September.

Ein Feldgottesdienst

auf dem Bowlingrasen vor dem Orangeriegebäude sollte am heutigen Sonntage in Gegenwart des Kaiserpaares und seiner erlauchten Gäste als militairischer Schluß des Allerhöchsten Aufenthaltes abgehalten werden. Der Platz dazu war außerordentlich glücklich gewählt; er bildet sich als eine große Wiese, nach Norden von der hoch über ihm gelegenen Bellevuestraße und dem Auethor, nach Süden durch die kleine Fulda begrenzt, langgestreckt vor dem Schlosse aus, umgeben von herrlichen alten hohen Bäumen, durch deren Laub die Sonne ihre goldenen Strahlen herabsandte. In der Mitte dieses Platzes erhob sich das Kaiserzelt, unter dessen Dach die Majestäten in der nach vorn und seitlich offenen Halle mit den Gefolgen Platz nehmen wollten. Es war ein stattlicher, geschmackvoll gestalteter und dekorativer Bau, eine dreigegliederte Halle, deren Mittelfeld die andern hoch überragt. Die Pfeiler, welche das Dach stützten, waren reich drapirt und mit Grün bekleidet; die Hinterwand mit rothem, goldbordirtem Stoff bedeckt. Auf der Spitze des gewölbten Kupferdaches gipfelte die Kaiserkrone; auf den Ecken der Bedachung saßen vergoldete Adler. Die Bestuhlung bestand aus schwerem, rothem Velourstoff, während goldbestickte Vorhänge aus tiefrothem Plüsch herabwallten, an den vorderen und mittleren Pfeilern zurückgeschlagen. Eine großartige Dekoration vervollständigte die Ausschmückung. Mehrere Reihen von Gestühlen sollten den höheren Herrschaften als Sitze dienen. Unweit des Zeltes, etwas seitwärts zu demselben, war der rothbekleidete Altar errichtet, zu dem zwei Stufen hinaufführten. Auf seinem Tisch lann das Kruzifix zwischen zwei Leuchtern mit brennenden Kerzen. Außer der bei Feldgottesdiensten üblichen Trommelpyramide war zu jeder Seite ein Gefäßtrg aufgefahren. Rechts vom Altar marschirten die Spielleute auf, der der Sängerchor der Garnisonkirche bald zur linken Seite und neben diesem die Kapelle des Infanterieregiments von Wittich (3. Hessisches) Nr. 83 Aufstellung genommen. Zur Theilnahme an dem Gottesdienst waren sämmtliche am heutigen Sonntag in Cassel liegende Truppentheile befohlen, die jeder für sich auf den Platz einrückten und um Kaiserzelt und Altar ein geschlossenes Viereck bildeten. Dem Altar gegenüber standen die beiden Regimenter: 1. Nassauisches Nr. 87 und 2. Nassauisches Nr. 88. Zur rechten Flanke schlossen sich an das 1. Bataillon Füsilierregiments von Gersdorff (Hess.) Nr. 80 und das ganze Infanterieregiment von Wittich. Diesen Truppen gegenüber hatte die Unteroffizierschule, das 1. und 3. Bataillon des 2. Thüringischen Infanterieregiments Nr. 32, das 1. und 3. Bataillon des Hessischen Leibgardereg. Regiments Nr. 115 und eine Abtheilung des Hessischen Jägerbataillons Nr. 11 Aufstellung genommen. Im Rücken des Altars standen Deputationen des Hessischen Feld-Artillerieregiments Nr 11 und des Husarenregiments Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg. Die Aufstellung war in aufgeschlossener Kleftolonne erfolgt. Die Offiziere standen vor der Front ihrer Truppen, die höheren Offiziere dem Altar gegenüber. Der Kommandeur des 43. Infanterieregiments, Generalmajor v. Geßler, regelte die Aufstellung. Um 9½ Uhr holte die 1. Kompagnie des Infanterieregiments von Wittich die Feldgeistlichen an den Feldgottesdienst theilnehmenden Truppentheile aus dem königlichen Residenzpalais ab. Es waren 16 Fahnen und die Standarte des Hessischen Husarenregiments Nr. 14. Die Feldgeistlichen waren entblößt und wurden mit Musik durch das Auethor auf den Bowlingrasen geleitet und nahmen dort in einer Reihe hinter dem Altar vor einer grünen Hecke Aufstellung. Der ganze Platz war ringsherum von Soldaten abgesperrt, ebenso der Eingang zum Orangeriegebäude und das Gitterthor am Küchenpavillon, von wo ein breiter rother Läufer über den Wiesenplan durch die Truppenaufstellung bis zum Kaiserzelt gelegt war. Den Fahrweg in seinen Schlangenlinien bis zum Auethor hinauf hielten Mannschaften mit Gewehren besetzt, dahinter bildete das Publikum Spalier. Am Gitterthor hatte sich inzwischen eine große Zahl der zum Empfange des Kaiserpaares berechtigten Herren und Damen eingefunden. Etwas später kamen hier ein der Erbgroßherzog von Sachsen mit seinen beiden jugendlichen Söhnen, welche ihr Vater mit der Mehrzahl der Anwesenden bekannt machte, der Großherzog von Hessen mit der Prinzessin Alix, welche ganz in weißpunktirte Tülle gekleidet war, Prinz Heinrich von Hessen im Attila der Bonner Husaren, Prinz Albrecht in Dragoneruniform, Prinz und Prinzessin Friedrich von Hohenzollern, diese in einer Robe von gelblichem geblümten Stoffe, Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe mit Gemahlin, Prinz Ferdinand von Kumänien, Prinz Heinrich in hellfarbiger Artillerieuniform, mit Gemahlin, die Erbgroßherzogin v. Meiningen in hellblauer farbiger Seide, die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen in Hellila. Zu den hohen Herrschaften gesellte sich auch General-Feldmarschall Graf Blumenthal von Allen und das Freundlichste begrüßt. Es passirten hier auch die fremdländischen Offiziere, welche zur Seite des Kaiserzeltes Aufstellung nahmen. Brausende Jubelrufe, die sich vom Friedrichsplatz durch das Kurthor zur Orangerie herabwälzten, kündeten das Erscheinen der Majestäten an, welche gemeinsam in zweispänniger Equipage erschienen. Der Kaiser hatte die Linien-Infanterieuniform angelegt, seine erlauchte Gemahlin eine kostbare poussée-Robe mit der Länge nach herabspielenden fleckfarbigen Streifen. Ein gelblich-braunes Mantelet um die Schultern wurde beim Verlassen der Equipage abgelegt. Der Monarch wandte sich zuerst an den Gemahl v. Grolman, dann Oberpräsidenten Grafen Eulenburg, und den Landtags-Vorsitzenden Baron v. d. Malsburg, diese durch Handreichung begrüßend, um sich dann den fürstlichen Damen zuzuwenden, denen er der Erbgroßherzogin von Sachsen die Wange küßte. Gemeinsam mit Gattinnen trat Ihre Majestät die Kaiserin auf dem blumengeschmückten Läufer den Gang zum Kaiserzelt an, von den Prinzessinnen und dem zahlen Gefolge begleitet. Der Kaiser folgte etwas später mit den Prinzen unmittelbar hinter die Fronten der Truppen ab, jeder Abtheilung einzeln „Guten Morgen" wünschend, den diese laut erwiderten, bevor er unter das Zelt trat. Nachdem die Infanterie die Gewehre zusammengesetzt hatte, schlugen die Spielleute zum Gebet an. Mit dem, von der Musik begleiteten, vom Sängerchor der Garnisonkirche vorgetragenen Psalm 19: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" wurde der Gottesdienst eröffnet. Der Gesang der ganzen Versammlung: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren" folgte, dem sich die Liturgie anschloß, welche der Kaiser, die Fürsten und die Gefolgten entblößten Hauptes anhörten. Nach abermaligem Gesange hielt Ober-Hofprediger Oberstroth den Stufen des Altares aus mit weithin tönender klangvoller Stimme die Predigt und das Kirchengebet. Er hatte seiner Predigt den Text 1. Korinther 16,13: „Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark" zu Grunde gelegt. Dem Schlußgesang der Gemeinde folgte der Segen, nach welchem die Spielleute abschlugen. Der Feldgottesdienst war beendet. Kaiser und Gefolge begaben sich zum Gezelt für seine Worte, die auf Alle einen erhebenden Eindruck gemacht zu haben schienen, die Hand. Aber bevor die Soldaten abmarschiren konnten, wurde ihnen noch die Erfüllung einer Herzenspflicht auferlegt. Der Kaiser befahl, daß die Infanterie noch erst am Parademarsch in Kompagnietolonnen vor ihm vorüberzuziehen habe. In wenigen Sekunden war die Umänderung der ganzen Formation mit staunenswerther Sicherheit bewerkstelligt. Nach beendetem Parademarsch wurden die Wagen zur Abfahrt bestiegen.

Meldungen des „W. T. B." aus Cassel, 13. September, bringen noch Folgendes:

Nach dem Gottesdienst stattete der Kaiser der Gemahlgattin einen kurzen Besuch ab, kehrte alsdann nach Wilhelmshöhe zurück und empfing eine Anzahl hervorragender Persönlichkeiten. Ihre Majestät die Kaiserin besuchte den Großherzog von Hessen und begab sich sodann gleichfalls nach dem Bergpark. Um 3 Uhr ist Zivildiner. Das Zivilkabinet, das Militärkabinet und Marschallsamt gehen bereits um 4½ Uhr nach Erfurt ab.

Bei dem gestrigen Paradediner dankte auf den Toast Sr. Majestät des Kaisers der kommandirende General des 11. Armeekorps, General der Infanterie v. Grolman, mit einem Hoch auf Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin. Der Kaiser und die Kaiserin verließen das Diner um 10½ Uhr und kehrten, überall stürmisch begrüßt, nach Schloß Wilhelmshöhe zurück.

Abends 6 Uhr 20 Minuten sind Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin unter den begeisterten Hochs der zahlreich zum Abschiede herbeigeströmten Bevölkerung mittels Sonderzuges abgereist. Auf dem Bahnhofe waren zur Verabschiedung der kommandirende General des 11. Armeekorps, General der Infanterie v. Grolman, der Oberpräsident Graf zu Eulenburg und der Ober-Bürgermeister Bürgel zugegen. — Kurz vorher hatten der König von Sachsen und der Großherzog von Hessen gleichfalls mit Sonderzug Cassel verlassen. Ihre königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Heinrich begaben sich nach Darmstadt.

Aus Erfurt, 13. September, Abends, liegt folgende Depesche vor:

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind gegen 9 Uhr hier eingetroffen und in dem festlich geschmückten Bahnhofe von der Generalität erwartungsvoll worden. Ihre Majestäten hielten darauf unter unaufgesetzten jubelnden Kundgebungen der Bevölkerung ihren Einzug in die überaus prachtvoll geschmückte und glänzend illuminirte Stadt. Beim Anger hieß Ihre Majestäten der Ober-Bürgermeister Schneider mit einer Ansprache willkommen, in welcher er den Besuch des Kaisers und der Kaiserin als einen neuen Marksteln bezeichnete, welcher künftigen Geschlechtern noch durch die Erinnerung werde überliefert werden. Dies bewelle der allgemeine Jubel, mit welchem die Bevölkerung die Majestäten willkommen heiße. Nachdem der Bürgermeister nochmals für den Besuch der Majestäten den ehrfurchtsvollsten Dank ausgesprochen, brachte derselbe ein dreifaches Hoch auf den Kaiser und die Kaiserin aus, welches brausenden Widerhall fand. Se. Majestät der Kaiser gab in kurzen Worten der Freude über den Empfang huldvollen Ausdruck. Im Regierungsgebäude, woselbst Ihre Majestäten Wohnung nahmen, fand dann erst ein Empfang der Spitzen der Zivilbehörden statt.

Weiter wird Erfurt, 14. September, telegraphirt:

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin begaben sich früh 9½ Uhr in vierspännigen Wagen durch die die prächtig geschmückten Straßen, in denen Kriegervereine und die Schulen Spalier bildeten, zur Parade auf dem Exerzirplatz. Bei dem Gasthofe „Fürstenhof", wo die den Manövern beiwohnenden Fürstlichkeiten Aufstellung genommen hatten, wurden von Ihren Majestäten die Pferde bestiegen. Se. Majestät der Kaiser trug die Uniform des Königs Alexander von Serbien (1. Husaren-Regiment Nr. 13, Ihre Majestät die Kaiserin trug ein Reitkleid in den Farben des Kürassier-Regiments Königin (Pommerisches) Nr. 2.

Se. Majestät der Kaiser ist vom Großherzog von Hessen zum Chef des Großherzoglich Hessischen Infanterieregiments Nr. 116 ernannt worden.

Einem Münchener Telegramm des „W. T. B." zufolge hat Se. Majestät der Kaiser nach folgende **Ordensauszeichnungen** verliehen: Das Großkreuz des Rothen Adlerordens dem kommandirenden General bei 5. Armeekorps (Generalleutenant), Parseval, den Rothen Adlerorden 1. Klasse dem Kavallerieinspekteur Generalleutenant Freiherrn von Sazenhofen, und dem Gouverneur von Ingolstadt, Generalleutenant v. Sauer, den Rothen Adlerorden 2. Klasse mit Eichen dem Kommandeur der 1. bayerischen Kavalleriebrigade, Oberstleutnant v. Nagel zu Aichberg denselben Orden ohne Stern, mehreren Brigadekommandeuren, den Kronenorden 1. Klasse dem General der Infanterie Generalleutenant Freiherr v. Godin, dem Kriegsminister Generalmajor v. Staudt, den Divisionsgenralen Generalleutenant Ritter v. Orff und Generalleutenant Ritter v. Hoffmann, den Kronenorden 2. Klasse mit Stern, den Generalmajore, außerdem die 3. und 4. Klasse desselben Ordens an eine große Anzahl Militairs aller Grade.

Die Münchener „Neuesten Nachrichten" sind autorisirt, den Artikel der „Monitour de Rome" über den Inhalt der Unterredung des Reichskanzlers v. Caprivi mit dem päpstlichen Nuntius in München zu dementiren. Die Begrüßung Caprivi's fand vor sehr Vielen, Im Uebrigen wird strengste Diskretion gewahrt. Das „Fremdenblatt" bestätigt diese letztere Meldung und theilt mit, der Reichskanzler habe während des Diners beim Gesandten Grafen zu Eulenburg nach dem Palais des Nuntius geschickt, seinen Besuch ankündigen und um die Anwesenheit des Nuntius ersuchen lassen. Alsdann habe von 6 bis 6½ Uhr im Salon des Nuntius eine lebhafte und herzliche Besprechung stattgefunden.

Die Münchener „Allg. Ztg." schreibt dato. 11. September:

„Als Ausdruck des vollen gegenseitigen Vertrauensüffes darf es betrachtet werden, daß der Herr Reichskanzler während der letzten Tage Gelegenheit seines Hierseins in inoffizieller Weise auf das freundschaftlichste mit den Ministern v. Crailsheim und v. Feilitzsch verkehrte. Beide Minister, sowie der Kultusminister v. Müller haben mit den Mitgliedern der königlich preußischen Gesandtschaft dem Reichskanzler bei der um 5½ Uhr Abends erfolgten Abreise das Geleit an die Bahn. Für den Herrn Reichskanzler war von Berlin aus ein Direktionswaggon zur Verfügung gestellt worden."

Die **Expedition der deutschen Schutztruppe für Ostafrika** gelangt nach Ausweis hat, wie Privatmeldungen bereits am Sonnabend berichteten, am 17. August eine, wie zu befürchten steht, verlustreiche Niederlage erlitten. „W. T. B." bringt unterm gestrigen Datum über dieselbe folgende Mittheilung:

Nachdem dem Auswärtigen Amte nur eine kurze, von schweren Verlusten bei der Expedition Zelewski in Ostafrika sprechende Depesche zugegangen war, ist heute die Meldung ebenda eingetroffen, daß jene Expedition am 17. August Morgens in Uhehe, südlich vom Ruhaha-Flusse, von Wahehe überfallen und zersprengt ist. Vermißt werden: Offiziere Zelewski, Zitzewitz, Pirch, Dr. Durchow, Unteroffiziere Herich I., Tiberwig, Schmidt, Hengelbauer, Bawrovic, Wohlbrhalten sind Offiziere Lettenborn, Heydebreck, Unteroffiziere Kay und Blazer."

Die Niederlage der Expedition ist als eines der fast unvermeidlichen Ereignisse zu betrachten, welchen jedes kolonisatorische Werk die Grundlage zu seinen Erfolgen legen muß; alle Nationen, welche die Segnungen des Friedens und der Kultur unter barbarischen Volksschaften auszubreiten für ihre Aufgabe ansahen, haben solche Opfer oft in noch bedeutend schmerzlicherem Maße bringen müssen.

Zu der Meldung des „W. T. B." sei Folgendes erklärend beigefügt: Die räuberischen Wahehe, welche südlich vom Ruhaha, einem Nebenfluß des Rufiji, zwischen dem 7. und 9. Grad südlicher Breite einen fast noch völlig unbekannten Landstrich bewohnen, bedrohten von jeher das ihren Wohnsitzen benachbarte Usagara und damit die wichtige Karawanenstraße nach Mpwapwa, die an welcher die eine Tagreise südwärts vorgebrungen sind. Major v. Wissmann berichtet die Wahehe als einen von Süden eingewanderten, dem Gallu verwandten Stamm, dessen Häuptling J. S. mit Bischiri Blutsfreundschaft geschlossen haben soll. Die Wahehe waren und sind die Herren der grausamen Masiti, welche sich im Juli v. J. vor der Expedition Wißmann's in ihre unzugänglichen Wälder zurückzogen.

Soviel aus der Meldung des „W. T. B." zu ersehen ist, war an der Expedition die 5., 6. und 7. Kompagnie betheiligt, welche, zu Expeditionszwecken bestimmt, sonst in Dar es Salaam und Kilwa liegen; geführt wurde die Expedition vom Kommandeur der Schutztruppe v. Zelewski, den